

Ontische Freiheit

1. Wie man anhand der folgenden Tabelle aus Toth (2014)

		ontisch	semiotisch
Copossession	←	exessiv	iconisch (2.1)
Possession	{	adessiv	indexikalisch (2.2)
		inessiv	symbolisch (2.3)

erkennt, neutralisiert Possession die lage-theoretische Differenz von Adessivität und Inessivität, d.h. die ontische triadische Relation von Exessivität, Adessivität und Inessivität und die ihr isomorphe semiotische triadische Relation von Iconizität, Indexikalität und Symbolizität werden auf eine dyadische Relation von Copossession und Possession abgebildet. Dennoch ist aber aufgrund der ontisch-semiotischen Äquivalenz (vgl. Toth 2013) ersichtlich, daß der generativen Semiose

$(2.1) > (2.2) > (2.3)$

bzw. der generativen ontischen Folge

$EX > AD > IN$

ein Ansteigen dessen entspricht, was man mit ontischer Freiheit bezeichnen könnte.

2. In einer Loft wie derjenigen auf dem folgenden Bild ist die thetische ontische Freiheit, Objekte zu plazieren, lediglich durch die Ränder des Systems, welches das Teilsystem der Loft enthält, restringiert. Selbst die raum-trennende Stützsäule wirkt kaum zusätzlich restringierend. Copossessivität ist also hier nur Systemrand-abhängig, das berandete System hingegen ist maximal possessiv. Für diesen Fall gelten also die Worte des frühen Bense: "Der Raum ist alles außer Ich. Das Ich ist Insein, und das heißt: Das Insein entdeckt sich als Insein und sucht sich als Außer-ich, sucht, das Außer-ich zu erfassen" (Bense 1934, S. 27).



Technoparkstr. 8, 8005 Zürich

3. Das konverse Verhältnis von Possessivität und Copossessivität finden wir bei Mansarden wie derjenigen auf dem nächsten Bild.



St. Alban-Anlage 45, 4052 Basel

Hier gibt es praktisch keine ontische Freiheit mehr, und zwar nicht nur für die Platzierung von Objekten durch Subjekte, sondern auch für das Subjekt selbst nicht. Während bei der Loft in Kap. 2 es das Subjekt ist, welches das System

durch Objekte ordnet und es das System ist, welches ihm selbst als Subjekt Freiheit gewährt, ist es bei der Mansarde das System, welche die Objekte ordnet und dem Subjekt die Freiheit nimmt. Mansarden und andere Kleinstwohnungen haben daher eine thematische ontische Verwandtschaft mit Kloster- und Gefängniszellen und eine nicht-thematische ontische Verwandtschaft mit Abstellkammern, Réduits und anderen gefangenen Räumen wie z.B. demjenigen auf dem nachstehenden Bild



In der Hub 28, 8057 Zürich,

d.h. diese Räume stehen an der Grenze zwischen zwei Einbettungsstufen, zwischen denen die Subjekt-Objekt-Grenze verläuft, d.h. vor solchen eingebetteten Teilsystemen, die gar nicht mehr subjektzugänglich sind



Kurvenstr. 13, 8006 Zürich.

4. Zwischen den beiden in den Kapp. 2. und 3. behandelten Formen maximaler Possessivität bzw. minimaler Copossessivität und minimaler Possessivität bzw. maximaler Possessivität vermitteln stark partitionierte Teilsysteme, z.B. Wohnungen mit vielen, aber jeweils kleinen Zimmern wie z.B. im Fall auf dem folgenden Bild.



Gartenstr. 17, 8002 Zürich

Hier befinden wir uns also in einer Grauzone, in der die Teilsysteme im Rahmen ontischer Freiheit entweder als Schutz- und Privaträume oder als Gefängniszellen interpretierbar sind. Man beachte das typische Verhalten von Subjekten, wenn in einem Privathaus eingebrochen wird: Sobald das Ich-Subjekt, das sich in einem System befindet, die Anwesenheit eines Fremden, d.h. eines Nicht-Du-Subjektes (und somit eines Er-Subjektes) im System bemerkt, flieht es in vielen Fällen ausgerechnet ins Badezimmer, das damit zum copossessiven Gefängnis wird, oder aber in den Keller, d.h. einem qua vertikale Exessivität noch geeigneteren Anwarter für copossessive Gefangenschaft, anstatt z.B. aufs Dach zu fliehen, d.h. an einem horizontalen Rand zwischen copossessivem System und possessiver Umgebung. Die letztere Differenz liegt z.B. dem Verhalten des Protagonisten Demba in Leo Perutzs Roman "Zwischen Neun und Neun" (1918) zugrunde: Das Subjekt rettet sich mit einem Sprung aus einem Dachfenster vor der Polizei, wobei es allerdings seinen Tod in Kauf nimmt, der somit als possessiv und nicht als copossessiv

empfunden wird. Ein Subjekt hört eben mit seinem Tode auf, ein Subjekt zu sein, daher erhebt sich die ontisch interessante Frage, inwiefern Särge als exessive Objekte copossessiv sind.

Literatur

Bense, Max, Raum und Ich. Berlin 1934

Toth, Alfred, Die Exessivität des Zeichens I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Systeme possessiver und copossessiver Deixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014

26.11.2014